



# Der freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

### Amtsblatt für Wildbad

mit amtlicher Fremdenliste

Erscheint Werktags

Telephon Nr. 41

Verkündigungsblatt der Königl. Forstämter Wildbad, Meistern etc.

Bestellgebühr in der Stadt vierteljährlich M. 1.35, monatlich 45 Pfg. Bei allen milttenbergischen Postämtern und Postboten im Orts- und Nachbarortsvorkehr vierteljährlich M. 1.25, außerhalb des Landes M. 1.35, hierin Bestelgeb. 30 Pfg. Anzeigen nur 8 Pfg., von auswärts 10 Pfg., die Kleinplattige Formgebühr oder deren Raum. Reklamen 25 Pfg., die Petitione. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Aufträge nach Vereinbarung. Telegramm-Adresse: freier Schwarzwälder.



Nr. 83

Donnerstag, den 9. April 1914

31. Jahrg.

Die heutige Nummer umfasst 6 Seiten.

### Karfreitag!

Der Karfreitag ist der Tag, der überfüllten Kirchen — eine merkwürdige Sache in unserer Zeit der Agitation für den Kirchenaustritt. Es gibt manche treue Kirchengänger, die am Karfreitag grundtätig zu Hause bleiben, um ihren gewohnten Platz den Jahreschriften zu überlassen. Man spottet wohl gerne über die „Karfreitagschriften“; man sollte sie eher mit inniger, ehrfürchtiger Würdigung dem Klang der Kirchenglocken nachgehen sehen: Sie sind eine stille, aber machtvolle Predigt davon, daß das Kreuz auf Golgatha noch gilt — noch hochauferichtet steht als Malzeichen für die Menschheit.

Was ist's wohl, das die Tausende herbeibringt zur Huldigung vor dem Kreuze? Man mag mit Worten wie Sünde, Gewohnheit, Nachahmungstrieb, Kindheits-erinnerung viel erklären; aus Wesen der Sache reichen alle diese Erklärungen nicht heran, zumal in einer Zeit, da so viel Sünde schwindet, so viel alte Gewohnheit von neuer Mode abgelöst wird. Das Kreuz auf Golgatha kommt den tiefsten Bedürfnissen des Menschensherzens entgegen; darin liegt das Geheimnis seiner Kraft und seiner Dauerhaftigkeit in einer Welt des buntesten Wechsels.

Wir brauchen dabei noch nicht einmal an das zu denken, was der reife Christenglaube von dem gekreuzigten Heiland empfängt; das Kreuz spricht zu jedem, der ein Mensch ist und ein Menschenschicksal erlebt. Ein Dichter unserer Zeit spricht das schlicht und wahr so aus:

„Wir mögen, wenn die Leiden uns umnachten,  
nicht Glück, noch Ruhm, nur größeren Schmerz betrachten.“

Das ist es: wenn die Leiden uns umnachten, dann finden wir den Weg nach Golgatha und dann hat das Kreuz uns etwas zu sagen. Es mag ja sein: Die glückliche Jugend, der sichere Erfolg, der Glanz des Ruhmes neigt mit dem düsteren Martertum am Holze nichts anzufangen, — man weicht ihm aus, weil es Freude und Lust stört. Aber Leid und Schmerz, Enttäuschung

und Kummer fähret dem Kreuze sicher seine Schar zu. Und die Schar wird nicht klein sein. Sie mögen alle um den Kreuzeshügel herumgehen mit abgewandtem Gesicht oder mit einem schänen, stüchtigen Blick, in deren Leben die Nacht des Leidens noch nicht hereingebrochen ist: die große Zahl wird doch den Weg dorthin finden, — ja wohl ihnen, wenn sie ihn finden, je früher, desto besser.

Und was hat ihnen denn das Kreuz zu sagen? „Sieh, hier ist größerer Schmerz als der deine, den du nicht mehr glaubst, ertragen zu können; und sieh, hier ist Schmerz, der still getragen wird, nicht mit Murren und Klagen.“ Ist vielleicht darum die innere Kraft so groß, weil in dem Keuch des Leidens der bitterste Tropfen gänzlich fehlt — die Selbstanklage: du hast ein gut Teil davon selbst verschuldet? — So wird der Bekreuzigte, den wir betrachten, ganz von selbst über uns emporenwachsen, — aus einem willkommenen Genossen des Leidens wird das unerreichbare Vorbild des unschuldigen Leidens, und wir sind nicht mehr weit davon, das Geheimnis wenigstens zu ahnen: „Fürwahr er trug unsere Krankheit und lud auf sich unsere Schmerzen.“ Und dann denken wir nicht mehr in erster Linie an Außerliches und Zeitliches: die Gebrechen der Seele, die häßlichen Flecken des inneren Menschen treten groß und drohend vor unser nachgewordenes Auge; wo willst du bleiben, wenn der Reine also leiden muß? Oder kann er die das innere Leiden, das er erweckt auch wieder wegnehmen? Ist der am Kreuze der Erlöser? —

Jetzt sind wir bereit, die ganze Volkshaft zu hören, jetzt ist's Zeit, dem Ruf der Gloden zu folgen dahin, wo die Gemeinde singt:

„O Lamm Gottes, unschuldig am Stamm des Kreuzes geschlachtet!  
Erbarm dich unser . . .!“

### Politische Rundschau.

#### Deutsches Reich.

\* Die Taufe des braunschweigischen Erbprinzen findet, wie das herzogliche Oberhofmarschallamt mitteilt, am 9. Mai statt.

\* Die Abreise des Kanzlers nach Korfu. Dem

Bernehmen nach hat der Reichskanzler seine Abreise nach Korfu wegen einer Erkrankung seiner Gemahlin zunächst verschieben müssen. Ursprünglich wollte der Kanzler am 9. April nach Korfu reisen.

\* Freilassung der deutschen Luftfahrer in Rußland. Aus Berlin wird gemeldet: Die in Perm von den russischen Behörden festgehaltenen deutschen Luftfahrer werden, wie von einer dem Kaiserlich-Russischen Aeroklub nahestehenden Seite versichert wird, voraussichtlich in den nächsten Tagen in Freiheit gesetzt werden.

\* Vom Hanjabund. Am 30. April findet im Hanjabund unter Vorsitz von Geheimrat Karl Sigismund, dem ersten Vorsteher des Börsenvereins der deutschen Buchhändler und Mitglied des Gesamtvereins des deutschen Buchhandels, eine Sitzung statt, die sich mit dem Entwurf eines Gesetzes gegen die Gefährdung der Jugend durch Zurschaufstellung von Schriften, Abbildungen und Darstellungen beschäftigen soll. Den Verhandlungen werden Vertreter und Sachverständige der in Betracht kommenden Gewerbestände sowie Abgeordnete beiwohnen.

\* Die Vorfälle im Pandurenkeller vor Gericht. Aus Zabern wird der Nationalzeitung berichtet: Am Dienstag hatte sich das Landgericht Zabern mit der Klage der anlässlich der Zaberner Vorfälle im Pandurenkeller eingesperrten Bürger zu befassen. Es kamen hierbei unannehmlich 25 Vergleiche zwischen Militäristen und Festgenommenen zu stande, da sich die Verletzten mit der vorgeschlagenen Entschädigung von 50 Mark einverstanden erklärten. Vier weitere Klagen wurden auf den 21. April vertagt, da die Klagen höhere Ansprüche als 50 Mark erheben. Unter ihnen befindet sich auch der Schuhmacher Blank aus Pettweiler, der von dem Leutnant v. Jorßner durch einen Säbelhieb verletzt wurde. Er hat eine Entschädigung von 250 Mark verlangt. Weitere 6 Klagen konnten nicht verhandelt werden, da der Rechtsanwalt nicht erschienen war. Die bisher entstandenen Gerichts- und Prozesskosten trägt in allen Fällen der Fiskus.

### Ich liebe Dich!

Roman von Guido Krueger.

14) (Nachdruck verboten)

Ein Begleiter hob den Kopf und sah ihm aufmerksam in das unruhig zuckende Gesicht. Er strich sich über die Augen, als erwache er aus halbem Traum.

„Meinen Sie wirklich, Herr Kommerzienrat, ich hätte mich geschlagene zwei Stunden mit Ihnen Götzen abgegeben, wenn keine Chancen beständen?“

Der Vorkämpfer machte eine so hastige Bewegung, daß ihm sein hochgrauer Zylinder auf den Boden rollte. Aber im Moment war ihm das sehr egal.

„Baron — wollen Sie damit sagen . . .“

„Ja, Herr Kommerzienrat — riskieren wir die Gefährdung in Gottesnamen!“

Da lehnte sich der alte Renzow wieder in seine Wagengede zurück und atmete tief auf.

„Ohheeren — lieber Ohheeren — also ich danke Ihnen! . . . Nämlich — jetzt nachträglich kann ich ja offen sein . . . in den letzten Wochen, wo Sie aus Afrika zurück waren und der Tag der Entscheidung immer näher rückte — also da hat mir manchmal heimlich die Angst im Nacken gefressen, daß ich mir vielleicht hätte minderwertiges Material aufschwätzen lassen und dann aus meinem Zusammenarbeiten nichts werden würde. Darum war meine Siegesgewißheit gestern auch nur ziemlich theoretisch; praktisch hätte ich mich am liebsten in ein Mausloch verkrochen!“

„Alle Wetter, hat Sie aber das Turtel gepackt!“

Der Finanzier sah noch immer barhäuptig. Lieblosend fuhr er sich über seine Nase. Dann deuteten sich seine Augen auf dem Blachfeld, das sich links von der Chaussee dehnte.

„Sehen Sie, Baron, ich hab' mein Verbelang eigentlich immer arbeiten müssen — zuerst als junger Bengel, um hochzukommen — und dann — nachher — für meine Familie. Jehn Millionen Bankdepot hat' ich mir als Ziel gesetzt.“

„Sie, Ohheeren, das is'n Stück Geld; und ich hab' mächtig kniffen müssen, bis ich's zusammen hatte! Aber vor etwa fünf Jahren bin ich über den Berg weggekommen und fand Zeit, mich auch mal 'n bißchen für was anders zu interessieren, als bloß für Coupons und Schlupfscheine.“

„Und als ich Sie damals, ganz durch Zufall, auf

dem Concours hippique sah, tauchte mit einem Male wieder mein alter Jugendwunsch auf, der mich Jahre um Jahre verfolgt hat — mit eigenen Pferden irgend ein großes Rennen zu gewinnen!“

„Da hab' ich mir denn so nach und nach dieses kleine säufelbige Lot da draußen in Hoppegarten zusammengesammelt und auf den heutigen Tag gewartet, weil ich wußte, daß Sie der richtige Mann für mich seien!“

„Na, also jetzt ist es endlich so weit; und passen Sie auf, es wird Ihnen schon nicht leid tun.“

„Sicher nicht, Herr Kommerzienrat. Meine Genugtuung ist ebenso anständig wie die Ihre.“

„Aber wenn Sie lang sind, dann rüden Sie dem Mister Night beim nächsten Mal extra einen blauen Lappen in die Hand. Er hat ihn sich ehlich verdient. Soweit das bisher möglich war, sind die Pferde brillant durchgearbeitet. In dem Hengst — „Northern ocean“ heißt er ja wohl — scheint ein ganz hochqualifizierter Stepler zu stecken.“

„Erstens soll der Mann seinen blauen Lappen schon morgen haben; und zweitens werde ich ihn fest engagieren, damit wir uns seine Arbeitskraft sichern.“

„Ein festes Engagement?“ wiederholte der Artillerist zweifelnd. „Das wird Ihr Stall vorläufig nicht ab, Herr Kommerzienrat. Einen Joe Night müssen Sie mit Gold aufwiegen!“

Da suchte sich der alte Renzow seinen Zylinder wieder, setzte ihn auf und wandte das Gesicht dem Offizier zu.

Um die bartlosen starken Lippen war unphlogisch der hatte verkniffene Zug des moneymakers.

„Und was soll mich daran hindern, ihn mit Gold aufzuwiegen, Herr Baron? Ihnen die Ehrenpreise, mit den sekundären Ertrag — so ist's abgemacht. Aber ich warte nicht auf das Geld. Ich kann's seelencubig mit ansehen, wenn sich mein Stall die ersten Jahre nicht verzins.“

„Wonach ich geize, ist die Genugtuung, in großen klassischen Prüfungen zu dominieren. Die Kriegskosten, die ich dabei draufzahlen habe, sollen mich wenig kümmern.“

„Und außerdem nehme ich jetzt mein Herz in beide Hände und melde den „Northern ocean“ zum „Großen Armeehäupterrennen“! Einverstanden?“

„Das nennt man Initiative!“ sagte der Leutnant von Ohheeren; und ein Lächeln überflog sein Gesicht. „Sie

greifen gleich nach dem Höchsten; aber immerhin — bei erhöhtem Einsatzgeld ist Nachbennung noch möglich. Wir bleiben . . . einen Moment für einen kurzen Ueberblick . . . also mir bleiben rund sechs Wochen, den Hengst an meine Hand zu gewöhnen. Und sofern ich ihn ungefähr richtig bewertet habe, müßte er nach dieser Zeit imstande sein, über die dreitausend sechshundert Meter das ganze Feld aus den Schuhen zu galoppieren. Denn da er seit zwei Jahren nicht gelaufen ist, so ist seine Form absolut dunkel und er wird vom Handicap naturgemäß sehr milde angefaßt. Ich persönlich bringe höchstens fünfsechzig Kilo in den Sattel. Also die Bewerksvorteile hätten mir in jedem Falle für uns.“

Darauf fand der Vorkämpfer keine Antwort. Er sprach den Rest der Rückfahrt überhaupt nichts mehr. So schweigend und in sich versunken und hielt die Augen geschlossen. Nur das Gesicht arbeitete.

Und erst, als sie sich Berlin näherten und schon die engen veräuelerten Vorstadtstraßen passierten, fuhr er aus seinem wortlosen Brüten auf.

Der verbissene Zug um seinen Mund hatte sich noch verschärft; er über das ganze Gesicht tiefe Falten.

„Baron,“ sagte er verhalten, „ich gebe Ihnen free of charge. Machen Sie, was Sie wollen. Und wenn Sie mir den Schinder in Grund und Boden reiten — aber das Armeehäupterrennen müssen Sie gewinnen!“

„Hören Sie? . . . Sie müssen!“

Gerade, als die beiden Herren die große Terrasse des Zoo betraten, stammten in grellleuchtendem Weiß unten vor ihnen auf der „Mästerallee“ die elektrischen Bogenlampen auf Lichtsilberner Dunst hing über den Tausenden, die sich auf der breiten Promenade aneinander vorbeischieben. Raschelnde Seidenjupons und wippende Pleatufen — unter den Krempen der Panamas, unter breiten Rembrandthüten Augen, die sich treffen, weitergleiten oder sich ineinander versangen — hier ein zeremoniell tiefes Gräßen, dort nur verstoßenes Kopfnicken — zwischen all dem bunten Gewimmel die hellen Farbenslede der Uniformen — Gästelkingen — aufplatterndes Laichen irgendwo zwischen den Tischen — im chinesischen Pavillon läßt die Kapelle der Elisabeth gerade den „Siegfried“ herden . . .

Fortsetzung folgt.



## Der Waffengebrauch des Militärs.

Berlin, 8. April.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ bringt unter der Ueberschrift: „Die neue Vorschrift über den Waffengebrauch des Militärs“ folgende Veröffentlichung:

Die von dem preussischen Kriegsministerium aufgestellte Vorschrift hat für die unter preussischer Heeresverwaltung stehenden Truppen nach Prüfung der in den einzelnen Bundesstaaten bestehenden gesetzlichen Unterlagen die Zustimmung der beteiligten Bundesstaaten und des Statthalters in Elsaß-Lothringen gefunden. — Ebenso haben Bayern, Sachsen und Württemberg ihr Einverständnis damit erklärt, daß diese Vorschrift auf ihre in den Reichslanden stehenden Truppenteile Anwendung findet. — Wie wir hören, erscheint die neue militärische Dienstvorschrift auch im Buchhandel bei E. S. Mittler & Sohn.

Der 1. Abschnitt behandelt den Waffengebrauch des Militärs „aus eigenem Recht“, der 2. die Verwendung des Militärs zur Unterdrückung innerer Unruhen und zur Ausführung der Gesetze, der 3. Abschnitt handelt vom Kriegs- und Belagerungszustand.

Im 1. Abschnitt werden unter 1) die Bestimmungen des preussischen Gesetzes vom 20. März 1837 über den Waffengebrauch des Militärs auf Wachen, Posten, Patrouillen und allen anderen Kommandos wieder gegeben. Dieses Gesetz ist im wesentlichen in allen in Frage kommenden Bundesstaaten und in Elsaß-Lothringen eingeführt. — Unter Ziffer 2 ist das Recht und die Verpflichtung des Militärs zum Waffengebrauch nur aufgenommen, soweit es erforderlich ist zur Beseitigung einer Störung seiner dienstlichen Tätigkeit, oder um einen Angriff auf Militär und militärisches Eigentum abzuwehren. Es ist dies die im allgemeinen anerkannte Folge aus dem Militärhoheitsrecht, das die Befugnis der zwangsweisen Durchführung der militärischen Aufgaben und der Abwehr von Angriffen in sich schließt. — In Ziffer 3 ist die Ausübung der Notwehr aufgenommen, um in der Vorschrift alle Fälle zusammenzufassen, in denen der Soldat erforderlichenfalls von der Waffe Gebrauch machen darf. Die Notwehr ist kurz dahin erklärt, daß sie bei jedem Angriff auf Leib, Leben, Ehre und Eigentum der eigenen oder einer anderen Person gestattet ist, aber das gebotene Maß der Verteidigung nicht überschreiten und nicht in Vergeltung ausarten darf. — Aus dem gleichen Grunde hat nach § 127 der Strafprozessordnung die vorläufige Festnahme Aufnahme gefunden.

In Abschnitt 2 ist der Grundgedanke an die Spitze gestellt, daß es zunächst die Pflicht der Zivilbehörde ist, mit den ihr zu Gebote stehenden Polizeikräften innere Unruhen in ihrem Entstehen zu unterdrücken und die Ruhe zu erhalten und, daß das Militär hierbei nicht mitzuwirken hat und nicht zur bloßen Verstärkung der Polizei gebraucht werden darf, da in diesem Falle die Leitung stets eine einheitliche sein muß. — Aus diesem Grunde ist weiterhin bestimmt, daß, wenn das Militär auf Ersuchen der Zivilbehörde seine Hilfe gewährt hat, die Anordnung und Leitung der zu ergreifenden Maßnahmen allein auf den Militärbefehlshaber übergeht, bis die Ruhe wieder hergestellt ist, eine Bestimmung, die auch den Militärkonventionen entspricht. — Ein selbständiges Einschreiten des Militärs ist im Falle des Kriegs- und Belagerungszustandes sowie in Fällen des staatlichen Notstandes vorgesehen. Beim staatlichen Notstand ist das Militär auch ohne Anforderung der Zivilbehörde selbständig einzuschreiten befugt und verpflichtet, wenn in Fällen dringender Gefahr für die öffentliche Sicherheit die Zivilbehörde infolge äußerer Umstände außer Stande ist, die Anforderung zu erlassen. — Die Notwendigkeit eines solchen Eingreifens des Militärs wird auch in der Staatsrechtslehre grundsätzlich anerkannt. Es ist daran festzuhalten, daß zum Waffengebrauch erst geschritten werden soll, wenn andere Mittel zur Erreichung des Zwecks nicht ausreichen. Für den richtigen Waffengebrauch ist also der Militärbefehlshaber verantwortlich. Durch die neue Vorschrift sind dem Militär zur Durchführung seiner Aufgaben und zur Wahrung seines Ansehens völlig ausreichende Handhaben gegeben, andererseits ist die Möglichkeit eines Konfliktes zwischen Zivil- und Militärbehörden beim Einschreiten des Militärs vermieden.

## Ausland.

### Die Uebergriffe eines österreichischen Hauptmanns.

Von Innsbruck wird zu den Uebergriffen des Hauptmanns v. Dittmann noch gemeldet: Eine vom Korpskommando abgeordnete Kommission hat sich nach Bruneck begeben, um die Vorfälle aufs genaueste zu untersuchen. Es bestätigt sich, daß Hauptmann v. Dittmann einen Herrn der Zivilgesellschaft mit dem Gewehr eines Soldaten angreifen wollte und daß es nur dem rechtzeitigen Eingreifen eines Unteroffiziers, der den sinnlosen Zustand des Hauptmanns erkannte, zu danken ist, daß kein Unglück geschah. — Von anderer Seite wird hierzu noch berichtet: Als der von dem Hauptmann angegriffene Zivilist sich wehrte, wurde er von 10 Soldaten niedergeworfen und blutig mißhandelt und regelrecht verprügelt. Ein anderer Zivilist hatte ebenfalls blutige Verletzungen erhalten, sowie Mutblasen und Schwellungen. Ein dritter hatte drei Mutblasen an der Stirne. Die Soldaten bewarfen die Zivilisten auch mit Steinen.

### Militär und Zivil in Oesterreich.

In Trient gab es am Sonntag Zusammenstöße zwischen österreichischem Militär und dem Zivil. Das Militär wehrte sich gegen die Uebermacht der militärfeindlichen Italiener mit Bajonetten. Zwei Soldaten

würden die Bajonette fortgenommen. Ein Zivilist erlitt eine Verletzung durch einen Revolverkugeln, der vermutlich im Gedränge von einem anderen Zivilisten abgegeben worden war.

### Verlobung im russischen Kaiserhaus.

Aus Petersburg wird dem „Lokalanzeiger“ berichtet: Die am Dienstag, dem Tage der Abreise der Jarenfamilie nach der Krim erwartete amtliche Mitteilung von der Verlobung der ältesten Jarentochter Olga mit dem Prinzen Carol von Rumänien ist nicht erfolgt. Wie verlautet, bezweckte der Besuch der russischen Herrschaften zunächst erst ein persönliches Bekanntwerden der Prinzessin und des Prinzen Carol. Beide haben sich, heißt es, gegenseitig sehr gefallen.

Hierzu wird noch gemeldet: Prinz und Prinzessin Ferdinand von Rumänien sind am Mittwoch mittag nach dem Auslande abgereist. Auf dem Bahnhof hatten sich alle Großfürsten und Großfürstinnen, die kaiserliche Suite, der Minister des Aeußeren, der Kriegsminister, der Stellvertreter des Hofministers und andere Würdenträger eingefunden. Prinz Carol reiste am Dienstag abend nach Berlin zurück. Er wird in einiger Zeit auf der Krim eintreffen, wo dann die Verlobung bekanntgegeben werden soll.

### Wiederwahl des englischen Ministerpräsidenten.

Premierminister Asquith ist in East-Isle ohne Gegenkandidat wieder ins Unterhaus gewählt worden. — Asquith übernahm bekanntlich auch das Portefeuille des Krieges und unterzog sich aus diesem Grunde einer Wiederwahl. Es war von vornherein unwahrscheinlich, daß die Unionisten einen Gegenkandidaten aufstellen würden. Da auch die Arbeiterpartei auf eine Kandidatur verzichtete, war die Wahl von Asquith, der den Wahlkreis schon seit Jahrzehnten vertritt, gesichert.

### Amerikanische Wahlen.

An den Staatswahlen in Illinois nehmen zum erstenmal die Frauen teil. In Chicago stehen 217 000 Frauen in den Wahllisten neben 455 000 Männern. Beide Parteien lassen es sich viel kosten, Wagen und Automobile zu stellen, um die Frauen in das Wahllokal zu befördern.

Die bisher bekannt gewordenen Stimmabgaben bei den Staatswahlen in Patterson lassen auf einen vollständigen Sieg der Republikaner bei den nächsten Kongresswahlen schließen. Man legt den Staatswahlen deshalb besondere Bedeutung bei, weil Präsident Wilson früher Gouverneur von Newjersey und weil er persönlich für die Wahl des demokratischen Kandidaten eingetreten war. Bei dem Wahlkampf handelt es sich im wesentlichen um die Beschränkung oder das Verbot des Handels mit geistigen Getränken.

### Die Lage in Mexiko.

Die von General Villa aus Torreon vertriebenen 600 Spanier sind am Mittwoch bei Tagesanbruch in Juarez gegenüber der El Paso angelangt. — Eine im Hauptquartier der Rebellen aufgegebene Meldung besagt, daß General Caballero am Dienstag in den Straßen von Tampico kämpfte und daß man die baldige Eroberung der Stadt erwartet. — Aus Veracruz wird hierzu noch gemeldet: Die Aufständischen haben Don Cecilia und dem Anscheine nach auch eine andere kleine Stadt eingenommen. Die amerikanischen Frauen und Kinder wurden nach Tampico gebracht. Der amerikanische Admiral erwartet nicht, daß die Rebellen im jetzigen Augenblick Tampico angreifen werden, da sie keine Kanonen haben. Das Kanonenboot Veracruz beschützt die Rebellen vom Tamesiflusse aus. Der spanische Kreuzer Carlos V. ist im Begriff, von Veracruz nach Tampico zu gehen.

## Neues aus aller Welt.

\* **Abgestürzter Flieger.** Der Militärflieger Deane ist auf dem Flugfelde Brookland bei London abgestürzt. Deane war sofort tot.

\* **Wagenoperation des Königs von Schweden.** König Gustav V. von Schweden ist seit längerer Zeit magenleidend. Die Krankheit scheint in den letzten Tagen eine ernsthafte Wendung genommen zu haben, so daß der Heidelberger Professor Dr. Fleiner, ein Spezialist für Magenkrankheiten, an das Krankenlager des Königs gerufen wurde. Nach dem Gutachten der Ärzte leidet der König an einer Magenwunde, die eine Operation nötig macht. Wie aus Stockholm gemeldet wird, findet die Operation am Donnerstag im Krankenhaus Sossenheim statt.

## Württembergischer Landtag.

Stuttgart, 8. April.

Die Zweite Kammer beriet heute den Antrag Bogl-Weinsberg (B. R.) und Genossen betreffend Maßnahmen zur Bekämpfung der Auswüchse im Grundstückshandel und in Verbindung damit einen Antrag des Abg. Hausmann (Bv.), die Angelegenheit dem volkswirtschaftlichen Ausschuss zu überweisen und die Regierung um Vorlegung von Material zur Beurteilung der mit den Güterzertrümmerungen zusammenhängenden wirtschaftlichen Mißstände zu ersuchen. Dieses Material soll Auskunft darüber geben, ob und in welchem Umfang eine Verschuldung des ländlichen Besitzes und eine Verringerung der Güterpreise durch die Güterzertrümmerung sowie eine durch sie hervorgerufene Erhöhung oder Schwächung der Steuerkraft in den Gemeinden zu beobachten ist und welche Wirkung das bayerische Güterzertrümmerungsgesetz ausgeübt hat. Der Abg. Ströbel (B. R.) wies in 1/2-stündiger Rede darauf hin, daß verschiedene Länder Gesetze erlassen, die den unrellen Grundstückshandel beseitigen sollen. Man müsse den Bauernstand vor Ueberverteilung, vor künstlich geschaffenen Angebot schützen und dürfe den Grund und Boden nicht zum Spekulationsobjekt unreller Händler werden lassen. Namentlich den Scheinverkäufen müsse ein Ende gemacht werden. In

Bayern habe das Gesetz günstig gewirkt. Der Abg. Schmidberger (B.) sah die Ursache der Grundstücksvertrümmerungen hauptsächlich in dem Arbeitermangel und in den steigenden Ansprüchen der Dienstboten bei abnehmenden Leistungen. Das bayerische Gesetz habe verschiedene dortige Händler veranlaßt, ihre Tätigkeit in Württemberg auszuüben und so habe die Güterzertrümmerung zugenommen. Der Abg. Herrmann (Bv.) erklärte sich namens seiner Partei zur Mitarbeit an der Beseitigung der Auswüchse des Grundstückshandels bereit. Das bayerische Gesetz habe nicht alle Bedürfnisse befriedigt. Man dürfe die Selbsthilfe nicht ganz ausschalten. Minister des Innern v. Fleischhauer erklärte aus, es könne sich nicht darum handeln, durch gesetzgeberische Maßnahmen den gewerbsmäßigen Güterhandel auszumertzen, denn der Besitzwechsel sei oft eine Notwendigkeit, die man nicht übermäßig erschweren dürfe. Inwiefern könne eine gewerbsmäßige Güterzertrümmerung zu einer ungenügenden Bodenpreissteigerung führen, die ihrerseits den Interessen der Landwirtschaft entgegenwirke. Es empfehle sich, das Rücktrittsrecht einzuführen. Die Erfahrungen Bayerns reichen zu einem abschließenden Urteil nicht aus. Gegen den Bezug bayerischer Güterhändler müssen allerdings Maßnahmen ergriffen werden. Mit Verweisung an die Ausschüsse sei er einverstanden. Der Abg. Körner (B. R.) beantragte hierauf die Ueberweisung des zweiten Teils des Antrags Hausmann an den volkswirtschaftlichen Ausschuss. Nach weiteren Ausführungen des Abg. Gajel (natl.) zog der Abg. Hausmann den zweiten Teil seines Antrags zurück. Der Abg. Keil (Soz.) betonte, seine Partei stehe dem Antrag Bogt nicht grundsätzlich ablehnend gegenüber, doch habe sie erhebliche Zweifel, ob es möglich sein werde, durch ein Gesetz den Zweck des Antrags zu erfüllen. Hierauf wurde der Antrag Bogt einstimmig angenommen, die Angelegenheit also im volkswirtschaftlichen Ausschuss vorberaten. Zum Schluß wünschte der Abg. Keil (Soz.) noch, die nächste Tagung möglichst in die Woche zu verlegen, die mit dem 20. April beginnt, da 8 Mitglieder des Hauses dem Reichstag angehören, der am 28. April seine Beratung wieder aufnimmt. Präsident v. Kraut sagte zu, daß er diesem Wunsche möglichst Rechnung tragen werde und wünschte den Abgeordneten vergnügte Osterferien. Schluß 1/2 Uhr.

In der Abendsitzung am Dienstag referierte Abg. Gröber über die von der Geschäftsordnungscommission vorgeschlagene Aenderung der Geschäftsordnung. Darauf sollen künftig die Beschlüsse des Seniorenrates den Abgeordneten mitgeteilt werden. Außerdem müssen Anträge, die einen Gegenstand zur Ausschussberatung verweisen, vor Schluß der Beratung eingebracht werden. Die Anträge wurden einstimmig angenommen, ebenso ein Ausschussantrag zu einer Eingabe der Vereinigung württ. Zahntechniker usw. Der Ausschussantrag erucht die Regierung, Personen, die vor dem 1. Januar 1914 die Zahnheilkunde selbständig unbeanstandet ausgeübt haben, auch wenn sie Nebengewerbe betreiben, als Zahntechniker im Sinne des § 123 der Reichsversicherungsgesetzgebung zu erklären; ferner sollen die Eingaben der Regierung zur Kenntnisnahme überwiehen werden.

## Württemberg.

- (-) **Stuttgart, 8. April.** (Straßenbahnunfall.) Heute nachmittag 1/5 Uhr ist von einem Straßenbahnwagen, der eben am Alten Postplatz über die Kurve fuhr, ein Herr abgestürzt und bewußtlos liegen geblieben. Er wurde zunächst in eine nahegelegene Wirtschaft geschafft.
- (-) **Waiblingen, 8. April.** (Kirchenblüte.) Die Kirchenuäcker des Remstal stehen in voller Blüte und sind wiederum um mindestens 8 Tage zu früh daran. Zwischen Eetten und Strumpfbach sowie an der Kirchenhalde und an der Schurwaldsteige bei Strumpfbach ist der Blütenreichtum unbeschreiblich schön. Die unerwartet rasche Entfaltung der Blüte erweckt bei dem herrschenden nasskalten Wetter mancherlei Besorgnis, die sich hoffentlich als unbegründet erweisen.
- (-) **Enzweihingen, 8. April.** (Billiges Fleisch.) Ein hiesiger Bauer ließ ausschellen, bei ihm sei schönes Schweinefleisch, das Pfund für 70 Pfg. zu haben. Bald darauf schwang der Bützel seine Schelle zum zweiten mal und machte bekannt, das Pfund Schweinefleisch sei bei sämtlichen hiesigen Messern für 60 Pfg. zu haben. Warum geht's denn jetzt?
- (-) **Neckingen, 8. April.** (Autounfall.) Zwischen hier und Söndelfingen ist ein Uracher Auto, worin kontrollpflichtige junge Leute eine Spazierfahrt unternahmen, in einen Straßengraben gefahren und hat sich überschlagen. Das Auto wurde übel mitgenommen, die Insassen kamen jedoch mit dem Schreden und einigen Beulen davon.
- (-) **Göppingen, 8. April.** (Leiche gesucht.) Die Leiche des vor 3 Wochen in der Tils ertrunkenen 4 Jahre alten Mädchens des Bäckers Honeder in Salach ist immer noch nicht gefunden. Der Vater hat eine Belohnung von 30 Mark auf die Beibringung ausgesetzt.
- (-) **Neutlingen, 8. April.** (Raubüberfall.) In der Nacht vom Dienstag auf Mittwoch wurde zwischen Neutlingen und Eningen einem Mann aus Eningen der Geldbeutel entrisen und ihm daraus 9 Mark, bestehend aus einem 5 Markstück und zwei 2 Markstücken entwendet. Nach der Tat ist der Täter in der Richtung nach Pfullingen und Neutlingen davongesprungen.
- (-) **Tutlingen, 8. April.** (Wilde Schwäne.) In den Altwassern der Donau hat sich in diesem Frühjahr wieder eine Kolonie wilder Schwäne gebildet. Bis jetzt wurden 7 Tiere gezählt. Es ist zu hoffen, daß sie ihrem Brutgeschäft ungehörter nachkommen können, als in den letzten Jahren, wo jedesmal öffentliche Klagen über Plünderung von Schwänemestern laut geworden sind.
- (-) **Rottenburg, 8. April.** (Dombau.) Mit dem Bau des neuen Doms soll im Herbst begonnen werden. Zunächst kommen die Grabarbeiten dran. Voraussichtlich wird das Steinhauerwerk aus einem hiesigen Steinbruch bezogen. Der Kauf der Grundstücke ist endgültig in einem Umfang von etwa 8 Morgen einschließlich